

Die Schüler der 4a wollen es ganz genau wissen

MiSch-Projekt geht in neue Runde – Reporterin muss beim Besuch der Grundschule am Mettenhofer Göteborgring viele Fragen beantworten

VON GRETA WEBER

KIEL. Kaum verstummt das Gemurmel im Klassenzimmer, da schießen schon Dutzende Hände in die Höhe: Die Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen der Grundschule am Göteborgring in Kiel haben gestern Besuch von einer Reporterin der Kieler Nachrichten bekommen. In zwei Gruppen aufgeteilt, hatten sie je eine Stunde Zeit, ihre Fragen zu stellen: Warum sind Fotos in der Zeitung? Wie viel schreibt ein Redakteur an einem Tag? Wie viele Buchstaben sind eigentlich in einer Ausgabe der Kieler Nachrichten abgedruckt?



Anlass des Besuchs: der Start des Projektes Medien in der Schule, kurz MiSch. In Zusammenarbeit mit der Förder Sparkasse und der medienpädagogischen Agentur Promedia Maassen soll das Projekt der Kieler Nachrichten Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Medien schulen.

Das Angebot für die Primarstufe nennt sich MiSch-Entdecker. Vergangene Woche ging es wieder los: Jeden Tag erhalten die teilnehmenden Klassen im Verbreitungsgebiet der Kieler Nachrichten und der Segeberger Zeitung die Printausgabe der Zeitung. Zusätzlich gibt es einen KN-online-Zugang. Auch zum Programm gehört die Möglichkeit, sich einen Reporter einzuladen. Die Grundschule am Göteborgring machte in diesem Jahr den Anfang und durfte KN-Volontärin Greta Weber und Fotograf Thomas Eisenkrätzer über ihre Arbeit ausfragen.



Seit einer Woche lesen sie gemeinsam die Zeitung: Die Schüler der Klasse 4a der Grundschule am Göteborgring in Kiel.

FOTO: THOMAS EISENKRÄTZER

„Wer bestimmt eigentlich, was in der Zeitung steht?“, wollen die Schüler wissen. Sie erfahren, dass es jeden Tag eine Redaktionskonferenz gibt, in der die Reporter besprechen, welche Themen gerade wichtig und interessant sind. Sofort kommt die Nachfrage: „Wie findet ihr diese

Themen?“ Viele Informationen bekommen wir direkt zugeschickt, berichtet die Reporterin. Manchmal gibt es auch Hinweise von Lesern. Und einige Geschichten findet man dadurch, dass man immer mit offenen Augen und Ohren durch die Welt geht. Vor allem gilt es aber immer

nachzufragen und alle Informationen zu überprüfen – so stellen die Reporter sicher, „dass in der Zeitung kein Quatsch steht“.

Das Thema Fake News hat die Klasse 4a mit ihrer Lehrerin Tatjana Passlack schon besprochen. „Aber woher wisst ihr denn das alles?“, lautet

eine Frage. Die Antwort lautet: Recherche. Denn selbst die besten Journalisten können nicht alles wissen – stattdessen sprechen sie mit vielen Experten.

Und auch Fotograf Thomas Eisenkrätzer muss den Viertklässlern Rede und Antwort stehen: „Was ist alles in deiner Tasche da?“, fragt eine Schülerin. Der Fotograf zeigt der Klasse seine Objektivs und erklärt, was sie unterscheidet: Mit einem Weitwinkel kann man den ganzen Raum auf einmal fotografieren, das Teleobjektiv funktioniert wie ein Fernrohr. Auch wie die Fotos aus der Luft gemacht werden, die sie in der Zeitung gesehen haben, wollen die Schüler wissen. Meistens mit einer Drohne, aber manchmal

fliegen Fotografen auch in einem Hubschrauber mit.

Doch es gibt Fragen, die kann auch eine Reporterin nicht beantworten. Zum Beispiel: „Woher kommt eigentlich das Wort Zeitung?“ Zeit für eine eigene Recherche, empfiehlt sie. Am Ende müssen die Lehrerinnen die Stunden beenden, denn die Schüler hören nicht auf, sich immer wieder zu melden.

Noch bis Anfang März beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Zeitung. Auch selber sollen sie noch tätig werden und etwas schreiben oder gestalten: Damit können sie dann am MiSch-Kreativwettbewerb teilnehmen. Dessen Sieger kürt anschließend ein Online-Voting.

50 Schulen und 93 Klassen sind mit dabei

50 Schulen, 93 Klassen, 1857 Schülerinnen und Schüler – auch in diesem Jahr sind die Zahlen von MiSch (Medien in der Schule) beeindruckend. Zwischen Lütjenburg und Aukrug, Altenholz und Kaltenkirchen wollen Grundschülerinnen und -schüler der dritten und vierten Klassen sowie

Schülerinnen und Schüler der Klassen fünf bis sieben mit Förderbedarf gemeinsam mit ihren Lehrkräften im MiSch-Entdecker-Projekt von Kieler Nachrichten und Segeberger Zeitung mehr über Medienkompetenz erfahren und selbst kreativ werden. So können für den Wettbewerb, der

in diesem Jahr unter dem Motto „Komm, wir finden einen Schatz steht“ steht, bis zum 4. März in den Kategorien Text, Foto, Video/Audio und Vermischtes auf dem MiSch-Blog hochgeladen werden.

➤ Weitere Informationen unter <https://blog.kn-misch.de/>

25. JUNI – 03. JULI 2022

Radreise – Von Prag nach Dresden mit dem eigenen Fahrrad



Foto: Eagle Tours

Erleben Sie die Höhepunkte an Moldau und Elbe bei einer geführten Gruppen-Radreise.

- Fahrt im modernen Reisebus von Kiel nach Prag und zurück von Dresden, 8 Übernachtungen in 3-/4-Sterne Hotels (Landeskategorie) inkl. Frühstück
- 4 x Abendessen, 2 x Mittagessen, 1 x Kaffee/Kuchen, 1 x Weinprobe, geführte Radtour mit fachkundigem Radguide von Dresden nach Meißen und von Prag nach Dresden
- Gepäcktransport, Stadtführung in Prag, Genießer-Fahrradtour durch Dresden, Schlossführung in Melnik, Besuch auf Burg Schreckenstein, Reisebegleitung ab/bis Kiel

1.299 € (Reisepreis p.P.) / EZ-Zuschlag: 299 €

(Frühbucherpreis p.P. bis 20.02.22, danach 1.359 € p.P.)

Veranstalter: Eagle Tours, Immanuelstraße 16 a, 32427 Minden, Reise ab/bis Eckernförde, Rendsburg, Kiel, Neumünster, Kaltenkirchen oder Bad Segeberg, Verlagsbegleitung ab/bis Kiel, Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen, Anmeldeschluss: 15.04.2022

Buchung und Beratung: Aktuelle Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10–18 Uhr, Sa. 10–13 Uhr
 Hapag-Lloyd Reisebüro, TUI Deutschland GmbH, Fleethörn 1–3, 24103 Kiel

Kieler Nachrichten – Segeberger Zeitung
LESERREISEN

0431 / 903-2286

3G-Regel am Arbeitsplatz: Kontrollen sind schon längst Routine

Mehraufwand durch Genesenen-Regel aus Sicht der Arbeitgeber überschaubar

VON KAREN SCHWENKE

KIEL. Die Regeln, die Arbeitgeber im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie beachten müssen, haben eine kurze Halbwertszeit. Seit zweieinhalb Monaten müssen sie die Beschäftigten möglichst ins Homeoffice schicken und durch tägliche Kontrollen dafür sorgen, dass alle Mitarbeiter, die am Arbeitsplatz präsent sind, geimpft, genesen oder getestet sind. Vor wenigen Wochen wurde die Regel erneut verschärft. Das bedeutet noch mehr Aufwand.

Denn als genesen gilt nur noch derjenige, dessen positives PCR-Testergebnis mindestens 28 Tage zurückliegt, aber nicht älter ist als drei Monate (90 Tage) ist. Nur in den 62 Tagen dazwischen ist die 3G-Regel erfüllt.

Der Verwaltungsaufwand für diese Änderung dürfte das UKSH am stärksten treffen. Mit fast 16 000 Mitarbeitern in Kiel und Lübeck ist das Universitätsklinikum nicht nur der größte Arbeitgeber in Schleswig-Holstein, sondern kann auch vergleichsweise wenig Personal ins Homeoffice

schicken. Der Großteil arbeitet in der Pflege, im ärztlichen Dienst und im Patientenservice, muss daher täglich kontrolliert werden. Tatsächlich aber halte sich der Aufwand in Grenzen, wie UKSH-Sprecher Oliver Grieve berichtet. „Wir haben eine Impfquote von über 96 Prozent. Die Anzahl der Genesenen ist also überschaubar.“

Zudem werde der 3G-Status der Mitarbeiter dezentral erfasst. „Im vergangenen Jahr haben wir einmal einen Gesamtstatus erhoben. Seither überprüfen die Vorgesetzten täglich.“ Das Prozedere eingespielt. Die Einzelfälle von Genesenen und Ungeimpften hätten die Vorgesetzten im Blick.

Zu den größten Arbeitgebern im Norden zählt auch der Lebensmitteleinzelhändler Bartels-Langness mit 4600 Mitarbeitern, die größtenteils vor Ort in Familienmärkten arbeiten. 750 sind in Markt-Märkten tätig. Auch hier laufen die Kontrollen dezentral. Die Marktleiter führen Listen. „Als die Regel neu war, musste sie den 3G-Status der Mitarbeiter erneut erfassen. Das war aufwendig, aber es hat

sich eingespielt. Wenn man sich den Ablauf einer Frist auf Wiedervorlage legt, lässt sich das gut im Blick behalten“, urteilt Sprecherin Solveig Hannemann.

Das Medizinunternehmen Dräger stellt in der Pandemie systemrelevante Produkte her, etwa Masken und Beatmungsgeräte. Von den rund 5500 Mitarbeitern am Stammsitz in Lübeck gehen viele täglich ins Werk. Laut Sprecherin Melanie Kamann ist der „neuerliche Umsetzungsaufwand“ durch die neue Genesenenregel daher „bemerkbar, aber er hält sich in Grenzen“. Beschäftigte, die nicht geimpft oder genesen sind, würden laufend durch den Werksschutz kontrolliert.

Unter den ebenfalls Tausenden Beschäftigten großer Arbeitgeber im Öffentlichen Dienst, etwa der Stadt Kiel und der Christian-Albrechts-Universität, ist nach Angabe der Sprecher die Impfquote überdurchschnittlich hoch. Entsprechend sei die Anzahl der Genesenen überschaubar. Auch hier habe sich eine dezentrale 3G-Regel-Überprüfung längst eingespielt.